

timidirt zu werden, als durch unzeitige Strenge und Correction ihrer Ideen sie zu reifen und aufzubringen. Und zwar ist dies bey verschiedenen Kranken dieser Art anders. Man muß sie erst genau studiren. Große Vernunft ist nöthig, vernunftlose Menschen zu verstehen und zu behandeln. Man vergleiche das achte Kapitel S. 211.

---

## Fünftes Kapitel.

### Summarische Darstellung der sämtlichen Untersuchungspuncte zur Erforschung einer Krankheit.

S. 33.

**S**o wie der Arzt in das Krankenzimmer getreten ist, und alle seine Sinne zur Forschung und Beobachtung aufgebothen hat, wird ihm sogleich, oder doch bald, vielerley bemertlich, was seine Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß, weil er daher theils Manches, was unmittelbar zur Aufklärung des Zustandes des Kranken und seiner Krankheit dient, abnehmen kann, theils vielfältige Veranlassungen und Stoff zu nöthigen und treffenden Erkundigungen erhält.

S. 34. Dahin gehört zunächst das erste Anschauen und Anhören des Kranken. Wie wichtig und bedeutungsvoll dies oft sey, bedarf keines Beweises. Was lehren nicht

nicht die Physiognomie, die Gesichtsfarbe, der Blick der Augen, das ganze Betragen, und dann auch die Sprache, die ersten Worte, die Lage und Bewegung des Kopfes, der Hände, des ganzen Körpers des Kranken, bey der erstmaligen Anwesenheit seines Arztes!

§. 35. Vielen Kranken steht ihre Krankheit so deutlich auf dem Gesichte geschrieben, daß der Arzt sofort sieht, wo seine Untersuchung anheben muß. Wie viele Krankheiten des Kopfs und seiner Theile, der Brust, des Unterleibes, der Gäfte, der Nerven, der Seele, verrathen sich in diesem Spiegel! Von dem allen in der Folge das Nähere.

§. 36. Der Arzt erkennt daraus aber auch öfters ohne Zweideutigkeit die Anweisung zu seinem Benehmen und Verhalten, um das Zutrauen des Kranken und den Zweck seiner ersten Untersuchung nicht zu verfehlen.

Dem Arzte muß sehr viel daran gelegen seyn, daß der Kranke mit seinem ersten Besuche möglichst zufrieden sey, und daß das Beabsichtigte, so gut es thunlich ist, ausgerichtet werde. Bey den verschiedenen Gesinnungen, Einsichten, Verhältnissen, Empfindungen verschiedener Kranken ist dies freylich nicht immer von gleicher Bedeutung und Erheblichkeit.

Dennoch hat der Arzt Ursache, jedesmal sorgsam darauf zu denken, daß er in dieser Hinsicht bey keinem Kranken etwas versäume und hintansetze, weil sich aus dem Außern nicht immer das Innere ergiebt, und weil ihm das Vertrauen eines Kranken gleichgültig seyn darf.

§. 37. Nun sieht der Arzt ferner sogleich den Athem, die Ruhe oder Unruhe des Kranken, zum Theil die äußere Beschaffenheit seines Körpers, das Geschlecht, den Stand des Bettes, die Lage und Beschaffenheit des Krankenzimmers, die Bedeckung, Reinlichkeit.

Er sieht die Ordnung, Ueberfluß, Dürftigkeit, Speisen und Getränke, Kleidung, Bücher, Papiere, Char-  
ten, Schnupf- und Rauchtoback, u. s. w. Er

Er findet Wärter, Gesellschaft; er hört die Reden und Gespräche der Umstehenden; fühlt die Temperatur des Krankenzimmers, bemerkt durch den Geruch mancherley Dünste, die zuweilen die Krankheit selbst sogleich verrathen, oder auf besondere Ursachen führen, u. s. w.

Der forschende Arzt muß auf alles sehen und achten, was an dem Kranken und in der Sphäre desselben vor kommt, und nichts unbemerkt und unbenuzt lassen, was irgend eine Beziehung auf seinen Kranken haben kann.

Der geringste Umstand kann ihn auf Wege der wichtigsten und wesentlichsten Untersuchungen leiten, und Aufschlüsse geben, die mit dem Wohl des Kranken sehr genau zusammen hängen.

Eine Menge Beispiele aus meiner Erfahrung könnte ich beybringen, woraus unumstößlich erhellet, daß der practische Arzt bey seinen Nachforschungen oft von den, dem Scheine nach, unbedeutendsten Kleinigkeiten, durch angemessene Benützung derselben, zu solchen Notizen gelangen kann, welche von sehr bedeutenden Folgen sind.

Eine auf der Erde liegende zerbrochene Tobackspfeife, ein umgeworfener Tisch, ein Branntweinsgeruch, ein sehr gebrauchtes Spiel Karten, ein in der Mitte durchlöcherter Stuhlriß, ein Buch, worin der Kranke gelesen hatte, ein Brief, aus dem ein Paar Hauptworte sichtbar waren, die besondere Thätigkeit und Theilnahme einer gegenwärtigen Person sind mir bemerckenswerthe und ergiebige Gegenstände der Beobachtung und der fruchtbarsten weitem Nachforschung gewesen.

Vollends wichtig können solche und ähnliche Dinge seyn, wenn sich der Kranke in einem Zustande befindet, durch welchen er unfähig ist, dem Arzte zu antworten, und auch von andern keine Aufklärung kann erhalten werden.

Ich ward einst schnell zu einem jungen Ehepaar gerufen, das ich in einem geräumigen Zimmer auf einer Bergerge sitzend, leichenblaß, ohne Besinnung, und in ei-

nem

nem sonderbaren krampffhaften und convulsivischen Zu-  
 stande antraf. Der Mann brach und würgte sich bestän-  
 dig, der Speichel lief ihm aus beyden Winkeln des Mun-  
 des auf die Brust herunter, die Augen drehten sich unab-  
 lässig im Kopfe herum, und jeder Versuch, den ich mach-  
 te, ihn zu einer Antwort zu erwecken, war fruchtlos.  
 Die Frau machte die wunderbarsten Gesticulationen mit  
 den Händen, sah immer starr auf einen Fleck, und konnte  
 mir eben so wenig eine Antwort geben. Neben beyden  
 saß noch eine dritte ältere Person, ganz steif und eben so  
 unbesinnlich. Außer einem Dienstmädchen, das, bis  
 aufs Blut examinirt, mir irgend einen Aufschluß über die  
 Ursache dieser Scene durchaus nicht geben konnte, war  
 Niemand im Hause, von dem ich etwas hätte erfahren kön-  
 nen. Es war gleich nach Mittag. Beyde Eheleute hat-  
 ten vorher vollkommen wohl so eben mit gutem Appetite  
 gespeist, der Tisch stand noch mit den übrigen Speisen  
 und Getränken besetzt im Zimmer. Ich dachte und mußte  
 zuerst an irgend ein Gift denken. Der Verdacht war sehr  
 natürlich, daß dergleichen unter den Speisen oder Getränken  
 gewesen sey. Allein in der Geschwindigkeit war nichts davon  
 auszumitteln. Auch verlor dies bald dadurch alle Wahr-  
 scheinlichkeit, daß die dritte Person, welche erst nach Tische  
 zum Besuche gekommen war, und nichts von jenen Spei-  
 sen oder Getränken genossen hatte, sich in ähnlichen Um-  
 ständen befand; obgleich doch noch der Zweifel übrig blieb,  
 daß sie blos durch den Anblick gleichsam konnte angesteckt  
 seyn, wovon es mehrere Beispiele giebt. Während ich  
 mit dem abwesend gewesenen, indes angekommenen Arzte  
 dieses Hauses allerley allgemeine Anstalten und Vorkeh-  
 rungen traf, kamen nach und nach mehrere von der Fa-  
 milie zusammen. Nur ein Einziger von ihnen, wenn ich  
 nicht irre, entdeckte zuerst einen feinen Torfgeruch im Zim-  
 mer, den bald nachher einige Andere bestätigten, die Meis-  
 ten mit mir aber nicht bemerken konnten. Man öffnete schnell  
 die

die Windofenthür, und fand darin noch nicht völlig ausgebrannten Torf und den Rauchgang verschlossen. Sogleich wurden Fenster und Thüren geöffnet, die Kranken in ein anderes Zimmer zu Bette gebracht, worauf sie sich sehr bald völlig erholten. Der Herr Hofmedicus Münch in Magdeburg wird sich dieser Geschichte noch erinnern.

§. 38. Nachdem der Arzt also nichts unbeachtet gelassen, was sich seinen Sinnen von selbst dargebotten hat, sucht er sich dann, nach Maßgabe der Umstände, in verschiedener Ordnung und zu verschiedenen Zeiten von diesen Dingen, was und soviel davon zur Sache gehört, genauer zu unterrichten, und schreitet alsdann zur Untersuchung aller übrigen Punkte, welche theils zur nähern Kenntniß des Individuums gehören, theils in irgend einer causalen oder andern Beziehung mit seiner Krankheit stehen, oder auch sonst zu irgend einer Aufklärung in der Diagnostis, Prognosis, und Cur derselben dienen können.

§. 39. Vor allem muß der Arzt überhaupt wissen, was für ein Subject er vor sich habe: nach Stand, Gewerbe, Beruf, körperlicher Constitution, Geschlecht, Jahren, gewöhnlicher Lebens- und Nahrungsart, u. s. w.

Daraus muß er die leidende Maschine, ihren eigenenthümlichen Bau, ihr Gewebe, ihren Zusammenhang und übrigen Eigenschaften kennen lernen. Zugleich führt ihn die Kenntniß dieser Dinge auf die besondern Krankheitsanlagen, Gelegenheitsursachen, und vielerley nöthige Rücksichten bey seinem Heilverfahren.

Die Verhältnisse, Verbindungen, der eheliche oder ehelose Stand, die häuslichen Umstände des Kranken, zünden dann weiter über vieles Licht an, was dem Arzte zur richtigen Schätzung des ganzen Zustandes, oder einzelner Theile desselben, zur Ergründung mehrerer Krankheitsursachen, zur Auflösung manches Räthsels wissenswerth ist.

Zu eben solchen Zwecken dient die Erforschung der Lieblingsneigungen, der Gewohnheiten, des Umganges.

Aus der Gemüthsbeschaffenheit, der Denkungsart, den Verstandeskraften, der Geistescultur des Kranken nimmt der Arzt häufig viel Wichtiges, zur klugen Einrichtung seines Betragens, zur Erreichung der heilsamsten Absichten, ab.

§. 40. Indes nähert er sich mehr und mehr dem gegenwärtigen Krankheitszustande, untersucht die ganze Gesundheitsgeschichte des Patienten, seiner Eltern, Familie, um den Faden zu finden, wodurch vielleicht das gegenwärtige Uebel mit vorher erlittenen Krankheiten oder erblicher Disposition zusammengeknüpft ist, erforscht die Art und Weise, wie die vormaligen Uebel behandelt und geheilt worden sind, um etwa noch besondern Ursachen des vorliegenden Zustandes auf die Spur zu kommen, daher Regeln für das jetzige Verfahren abzuziehen, u. s. w.

Durch die Aufmerksamkeit auf die Idiosyncrasien des Kranken, auf die Triebe und Winke seiner Natur, werden ihm über viele Dinge, die er zu beobachten hat, und deren Vernachlässigung zum größten Nachtheile des Kranken gereicht, die Augen geöffnet.

Endlich muß ihm auch der herrschende Krankheitscharacter, zur Vergleichung desselben mit der gegenwärtigen Krankheit, zur Bestimmung ihrer wesentlichen Natur, zur Anwendung der rechten Heilmethode, oft von großem Gewichte seyn.

§. 41. Auf diese Prämissen stützt sich nun die Untersuchung der vorhandenen Krankheit selbst, mit allen ihren Zufällen.

Es beschäftigen den Arzt zu dem Ende vorzüglich die widernatürlichen Empfindungen des Kranken, der Anfang und Fortgang der Krankheit, der Zustand der sämtlichen Functionen, der innern und äußern Sinne und ihrer Organe, mit beständiger Bemerkung alles dessen, was dabey in aller Hinsicht von der natürlichen und gesunden Beschaffenheit abweicht.

Er sucht dann genau die Verbindung der krankhaften Zufälle auf, um das Wesentliche und Zufällige abzusondern, und die wechselseitigen Beziehungen gesammter Symptome zu entwickeln, indeß er zugleich dem Anfange, Fortgange, der Dauer, den Abwechslungen, der besondern Ursache und der bisherigen Behandlung der Krankheit nachspürt.

Nicht weniger bemerkt er alles, was in der Krankheit schadet, oder Erleichterung und Nutzen schafft.

Er prüft auch sorgfältig, was der Krankheit etwa nebenbey anhängt, und in welchem Verhältnisse dies mit jener steht, worauf, in Absicht der Beurtheilung sowohl als der Behandlung derselben, viel ankommen kann.

Die Beschaffenheit des etwa abgelassenen oder auf andere Art zu Tage gekommenen Blutes erfordert ebenfalls seine Untersuchung.

In der Folge erwägt er sorgfältig die Zeichen bevorstehender Krisen, und bemüht sich, die Zufälle des heilsamen Naturbestrebens wohl zu erkennen, um nicht zweckwidrige Verordnungen zu machen, sucht auch die Veränderungen der Krankheit möglichst zu unterscheiden, welche Wirkungen der Arzneyen, oder des Regime, der Diät, und vieler andern zufälligen Ursachen sind, oder in der Natur der Krankheit selbst ihren Grund haben.

§. 42. Ich werde nun nach und nach alle diese Gegenstände näher betrachten, und dabey ohngefähr die Ordnung beobachten, in welcher die Geschichte einer Krankheit entworfen zu werden pflegt, oder wie sich die Gegenstände am natürlichsten in dem Kopfe des Arztes an einander reißen.

Bey der Untersuchung selbst läßt sich diese Norm aber, wie bereits erwähnt worden ist, nicht immer befolgen, weil die verschiedenen Umstände den Forschungen des Arztes oft ganz verschiedene Richtungen geben, und die Ordnung mannigfaltig abändern, viele Dinge nämlich in  
ein